

SERIE SO WOHT DÜSSELDORF

Hinterhoftraum in Unterbilk

Wo früher eine Schreinerwerkstatt war, lebt heute eine Familie hinter einer dunklen Fassade, aber in Licht durchfluteten Räumen.

VON UTE RASCH
UND ANDREAS BRETZ (FOTOS)

Es war einmal eine alte Schreinerwerkstatt in einem Hinterhof in Unterbilk. Eröffnet 1896, also zu einer Zeit, als Möbel keine Massenprodukte waren und „Billy“ hießen, sondern Einzelstücke, meisterliche Handarbeit. Mehr als 100 Jahre später waren die Werkstatt und ihre Schuppen ein verlassener, öder Ort. Bis ihn der Architekt Andreas Knapp (Anderswohneninderstadt) aufspürte, ein Spezialist für die Entdeckung verwunschener Orte. Er hatte einen Kunden, der einen ganz speziellen Hinterhof suchte und ausgestattet war mit Geld, Fantasie und einem ausgeprägten Sinn für Ästhetik. So traf alles zusammen. Das Ergebnis ist ein Wohnraum im Verborgenen. Wir durften die Tür öffnen – aber bitte mit Überziehern an den Schuhen.

So zugeknöpft sich das Haus mit seiner dunklen Fassade nach außen gibt, so transparent und hell ist es innen.

Fangen wir doch im Gäste-WC an, normalerweise ein Ort, über den man lieber schweigt, hier ein Gesamtkunstwerk: schmal, 3,70 Meter hoch, eine Wand aus weißen 3-D-Kacheln, deren geometrische Musterung in den Raum hineinragt. Als hätte ein Riese Papier gefaltet, nur viel schöner. Über dem Waschbecken versammeln sich kleine Spiegelobjekte zu einer Collage – ein Puzzle, das den Blick auffängt und zurückwirft.

Aber nun noch mal zurück auf Los: Wer den Hinterhof in einer ruhigen Wohnstraße betritt, steht plötzlich vor einer dunkelgrauen, fast schwarzen Fassade aus matten Fliesen. Nichts an diesem Haus auf den Fundamenten der alten Werkstatt erinnert an die Vergangenheit bis auf den Keller. Dort ist noch das Ziegelgewölbe von einst sichtbar, den Boden aber hat das Architekten-Team um einen Meter abgesenkt, „dafür mussten wir 40 Container Schutt abtransportieren lassen“, erinnert sich Andreas Knapp. Darin war verborgen, was in den Bombennächten des Zweiten Weltkriegs verschüttet worden war: Maschinen, Fahrräder, Pöttchen, Teller – und ein Christus aus Stein, der nahezu unversehrt gerettet wurde. In einem Raum lagen etwa einen Meter hoch Holzspäne (Sie wissen schon: Wo gehobelt wird...), die früher gesammelt und als Heizmaterial verwendet wurden. Nun bietet dort ein Weinkeller edlen Tropfen Platz, und ein großer Raum wartet noch



Dachgarten mit alter Ziegelwand: Konzipiert wurde das Haus von den Architekten Andreas Knapp (links) und Michael Müller-Springsfeld („Anderswohneninderstadt“).



Die Farbe Schwarz dominiert auch die offene Küche. Um eine Theke gruppieren sich alte Industrie-Hocker.



Roher Beton trifft auf unbehandelten Stahl und feinen Terrazzoboden im Eingangsbereich des Hauses.



Mit Schwung geht es in den ersten Stock über eine schwarze Stahlterrasse.

INFO

Spannende Häuser beim „Tag der Architektur“

Termin Zum „Tag der Architektur“ am 23. und 24. Juni werden insgesamt 13 Objekte der Öffentlichkeit vorgestellt, auch das hier präsentierte Haus in Unterbilk kann besichtigt werden. Außerdem eine Klimaschutzsiedlung in Benrath, ein neuer Stadtteiltreff in Wersten, ein saniertes Fabrikgebäude und ein Komplex mit Genossenschaftswohnungen in Unterrath.

Informationen gibt es im Internet unter www.tag-der-architektur.de.



Schwarz und verschlossen – so wirkt die Fassade aus großformatigen Fliesen.

auf seine Bestimmung – vielleicht als Kinosaal?

So zugeknöpft sich das Haus mit seiner geschlossenen, dunklen Fassade nach außen gibt, so transparent und hell ist es innen, denn alle Räume im Erdgeschoss (und im ersten Stock) gruppieren sich um einen Patio – das einzige Trennende hier sind Schiebewände aus Glas. Ansonsten wirken die Materialien puristisch und konsequent: raue Betonwände, schwarzer unbehandelter Stahl, helle Terrazzoböden (deswegen die Überzieher). Im Erdgeschoss sind Kinder- und Gästetrakt und das Schlafzimmer der Hausbesitzer (mit schwarzen Eichenholzschränken und schwarzer Außendusche), von ihrem Bad geht's direkt in die Sauna mit einer japanischen Sitzwanne.

Für das Kinderzimmer hat der Düsseldorfer Innenarchitekt Mike Neubauer („Nicht mal eben“), der alle Einbauten des Hauses entworfen hat, einen Wohn-Spiel-Würfel konzipiert. Ein Haus im Haus aus hellem Holz mit Betten in Alkoven, einer Höhle zum Lesen, Regalen, Schränken und Kletternetzen. Ein Möbel fürs Kinderglück.

Der Materialmix des Erdgeschosses wiederholt sich in der Ebene darüber, in deren Zentrum die große offene Küche mit dänischen Fliesen aus schwarzem Lavastein ist. Zum Streicheln schön auch die Arbeitsfläche aus Beton. Architekt Knapp erinnert sich noch gut an das Abenteuer der Montage, „denn sie wiegt eineinhalb Tonnen“. Von jedem Punkt dieses großen Raums haben die Bewohner einen freien Blick auf einen Dachgarten mit seinen alten Ziegelwänden – ein Relikt aus der Werkstatt-Vergangenheit – und einem nuancenreichen Grün. Für die geschützte Frühstücksterrasse können dort Erdbeeren gepflückt werden, Ernte aus dem Tontopf.

Wenn die Sonne das Haus illuminiert, dann wirft eine Kakteen-sammlung Schatten an eine Betonwand, wie ein Scherenschnitt für einen Augenblick. Geplant oder Zufall? An den mag man in diesem Haus kaum glauben, denn jedes Detail wurde von seinen Bewohnern mit Liebe zu Form und Material sorgfältig ausgesucht, ausprobiert, manches wieder verworfen und neu gewählt.

Bis hin zum Gitterrost über den Abflüssen im Innenhof. Normalerweise sind die einfach verzinkt, hier wurden sie mit Pulver schwarz beschichtet. Fragt man die Besitzer gut ein Jahr nach dem Einzug nach dem Lebensgefühl in ihrem Hinterhof-Paradies, in das kein Straßengeräusch dringt, lautet die Antwort: „Es ist ganz genauso, wie wir es uns erträumt haben.“